

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: [12]: Neue Wohnformen

Artikel: Die harzige Umsetzung eines Traums
Autor: Keim, Melanie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1029947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Trubschachen im Emmental: Eine Genossenschaft um Anton Kuchler 2. v. l. sucht nach der idealen Wohnsiedlung.



Die harzige Umsetzung eines Traums

Die Genossenschaft Sonnhas plant in Trubschachen im Emmental eine Wohnsiedlung mit kollektiv betriebem Bauernhof. Entwicklung, Bau und Betrieb sollen maximal ökologisch und gleichzeitig günstig sein. Die Geschichte einer schwierigen Planung.

Text: Melanie Keim



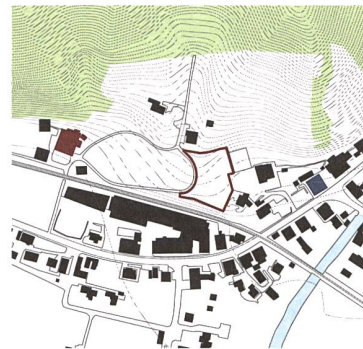
Das Mauerhoferhaus in Trubschachen: Im früheren Wohnsitz eines reichen Käsehändlers trifft sich heute die Genossenschaft Sonnhas.

Wenn mitten im Dorf ein Zettel mit der Aufschrift «Unser Geschäft bleibt für immer geschlossen» an einer Ladentüre hängt, dann bedeutet das meist nichts Gutes. Solche Schilder hängen in Orten, die vielleicht hübsch sind, aber doch wenig Anziehungskraft haben. In Orten wie Trubschachen. Das Dorf liegt am Fuss des Napfs, eingebettet in die sanften Hügel des Emmentals, ziemlich genau in der Mitte der Bahnverbindung zwischen Luzern und Bern durch das Entlebuch. Am Bahnhof empfangen einen der buttrig-süsse Duft aus der Kambly-Fabrik, ein Selbstbedienungsladen mit Landwirtschaftsprodukten und Selbstgemachtem aus der Region und ein Schild, das einen «im Herzen des Emmentals, im Herzen der Schweiz» willkommen heisst. Nur: In dieses Herz kommt man hauptsächlich zu Besuch. Die Einwohnerzahlen von Trubschachen sinken zwar nicht, aber sie stagnieren. Einige Einwohnerinnen aus Trubschachen und aus Trub, dem Nachbardorf, sind überzeugt, dass das Dorf mehr Zuzüger anziehen könnte. Dass viele Menschen aus urbanen Gebieten gerne hier wohnen würden, wenn man ihnen nur bieten würde, was sie suchen und in der Stadt nicht finden. Wenn man ihren Traum vom abgeschiedenen Leben, in dem man auf einem Stück Land einen Teil der eigenen Lebensmittel anbaut, in die Realität übersetzen würde.

Diese Übersetzungsarbeit will die Genossenschaft Sonnhas leisten. Auf einem Flecken Land direkt an der Bahnlinie plant sie eine Genossenschaftssiedlung, in der rund 50 Menschen so günstig wohnen können, dass sie Zeit haben, neben einer Erwerbsarbeit einen Teil ihrer Bedürfnisse durch Selbstversorgung abzudecken. Und zwar auf einem kollektiv betriebenen Hof, der sich an der Idee der Permakultur orientiert: Der Bedarf soll so umfassend wie möglich über lokale und erneuerbare Ressourcen gedeckt werden. Diesem Gedanken soll nicht nur der Betrieb, sondern auch der Bau der Siedlung folgen: Die Siedlung soll idealerweise mit naturbelassenem Massivholz aus der Region gebaut werden.

Fünf engagierte Menschen

Doch so weit ist es noch nicht. Die Geschichte des Projekts Sonnhas erzählt erst von einer Gruppe engagierter Menschen mit einer visionären Idee und von einem langen, schwierigen Weg bis zum Ziel. In den Hauptrollen: Anton Küchler, der Mann für Permakultur in der Schweiz. Auf dem Balmeggberg oberhalb von Trub betreibt er einen gemeinschaftlich geführten Permakulturhof und in Trubschachen ein Büro für Permakulturdiesign. Er ist das Zugpferd des Projekts. An seiner Seite steht Ingur Seiler, gelernter Zimmermann, der auf dem Berghof Stärenegg ob Trubschachen aufgewachsen ist, wo er heute mit Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen arbeitet. Von ihm stammt die Aussage, dass die geplante Siedlung mit höchstens einem Liter Leim pro Wohnung gebaut werden solle. Dann ist da der Landwirt, der ebenfalls in Trubschachen aufgewachsen ist und dort einen Demeterhof bewirtschaftet. Ihm ist wichtig, dass die Wohnungen günstig sind, auch wenn mit Holz gebaut wird. Die Rolle der einzigen Frau spielt eine Szenografin, die im Dorf in einem Gemeinschaftshaus mit Permakultur-Landwirtschaft wohnt und arbeitet. Sie interessiert sich vor allem dafür, wie die künftigen Bewohnerinnen die Siedlung nutzen werden. Der Fünfte in der Runde ist der Ruhige: der Architekt aus Langnau, der wenig sagt und zwei Hüte trägt - Auftrag-



Das Baufeld der geplanten Siedlung mit dem zugehörigen Bauernhaus rot und dem Mauerhoferhaus blau.

geber und Auftragnehmer. Diese fünf bildeten einst den Vorstand der Genossenschaft Sonnhas, die für dieses Wohn- und Landwirtschaftsprojekt gegründet worden war.

Am Anfang standen eine Baulandparzelle am Rand von Trubschachen, die zusammen mit einem alten Bauernhof direkt nebenan zum Verkauf stand, und das Gefühl, dass die Kombination aus Wohnen und Landwirtschaft ohne eigenen Hof gefragt sein könnte. «Ich habe den Eindruck, dass es viele Menschen gibt, die es attraktiv fänden, so zu wohnen - auch aus meinem eigenen Umfeld», sagt Anton Küchler. So wie er: auf dem Land, weit weg von allem. Doch er weiss auch, dass das Leben in Abgeschiedenheit nicht einfach ist, dass es einige dann doch wieder von den Hügeln runterzieht, an besser erschlossene Orte.

Küchler weiss, wie man hoch qualifizierte Städter bezeichnet, die Abwanderungsgebiete wieder bevölkern. Lachend spricht er von den «New Highlanders» und vom «Typ des neuen Bürgerlichen», der politisch korrekt ist, ökologisch bewusst lebt und in einer Genossenschaftssiedlung wohnt. Der Permakulturrexperte meint das nicht abwertend. Er ist selbst ein Zuzüger, zog vor 20 Jahren nach dem Studium an der ETH Zürich in die Gegend und verortet sich und den Kreis, in dem das Projekt Sonnhas entstanden ist, in besagtem Milieu. Ein Milieu, das aus einer Mischung aus Aussteigerinnen und ökologischer Avantgarde, aus an Permakultur und an Gemeinschaftsprojekten Interessierten besteht, wie er sagt.

Herausfordernde Ausgangslage

Das Mauerhoferhaus, in dem wir uns treffen, verströmt ebenfalls einen alternativen Charme. In diesem eindrücklichen alten Haus an der Hauptverkehrsachse von Trubschachen wohnte zu Gotthelfs Zeiten ein reicher Käsehändler. Heute arbeiten hier der Permakulturberater und zwei IT-Experten in Büros, die wie gemütliche Stuben aussehen. Eine Illustratorin hat hier ihr Atelier eingerichtet, ein Schuhmacher seine Werkstatt, zudem wird lokal gerösteter Kaffee verkauft, und im Keller, wo einst der Käse lagerte, ist ein Veranstaltungssaal untergebracht.

In einem Zimmer mit Blick auf das Bauland am Hang fand die erste Sitzung des Planungsteams statt, im Frühling 2022, drei Jahre nachdem die Genossenschaft die Baulandparzelle und den Bauernhof hatte kaufen können. In der Zwischenzeit gab es einige Hürden zu überwinden. Zunächst ist da die herausfordernde Ausgangslage: Möglichst günstig und maximal ökologisch soll der Bau werden. →

→ Doch ein Massivholzbau, wie er dem Gedanken der Permakultur entspräche, kann schnell teuer werden. Dazu kam, dass der Vorstand sich nicht so schnell einig wurde. Denn auch wenn man sich im selben Umfeld, in der gleichen Gedankenwelt und Kultur verortet, findet man nicht zwingend einen gemeinsamen Nenner. Weiter spielen die Figuren in den Nebenrollen mit: der Staat, der für das Stück Land am Dorfrand nur Einfamilienhäuser vorsieht und für den Erwerb der Landwirtschaftsfläche durch die Genossenschaft eine Ausnahmegewilligung erteilen muss – für die geplante Siedlung braucht es eine Änderung der Vorschriften für die Zone mit Planungspflicht. Zudem betritt ein Coach die Bühne, ein Architekturprofessor der Hochschule Luzern, der den Vorstand bei der Planung unterstützen soll, hier aber nicht wirklich helfen kann. Zu unterschiedlich sind die Vorstellungen. Und zu guter Letzt spielen auch die Nachbarn einen Part. Sie bringen die Bevölkerung von Trubschachen an der Gemeindeversammlung beinahe dazu, die Bewilligung für grössere Bauten als Einfamilienhäuser nicht zu erteilen. «Wie das eben so ist in einem Dorf», sagt Regula Turtschi zum knappen Abstimmungsresultat vom September 2020. Die Szenografin ist vor einigen Wochen aus dem Vorstand ausgetreten, gemeinsam mit dem Landwirt. Sie nennt persönliche Gründe für ihren Entscheid und spricht von Ressourcen, aber auch von einem harzigen Prozess. Sie wäre lieber pragmatischer vorgegangen, hätte mehr Kompromisse bei ökologischen Vorstellungen in Kauf genommen. Statt über Technisches wie das Baumaterial oder die Frage, ob und wie viel Leim verwendet werden soll, hätte sie lieber mehr über die Nutzung der Räume gesprochen und das Projekt davon ausgehend geplant. Aus ihrer Erzählung hört man weder Frust noch Verbitterung heraus. Regula Turtschi hält das Vorhaben noch immer für ein «wunderbares Projekt» und «eine tolle Chance für das Dorf». Und sie ist überzeugt, dass der kleinere Vorstand nun besser vorwärtskommt.

Zielkonflikte und Pioniergeist

Als beim Coaching die ersten Entwürfe auf dem Tisch lagen, wurden die unterschiedlichen Perspektiven deutlich: Bei einem Grundriss fand jemand, das sähe zu wenig nach Wohnhaus aus. Bei einem mäandrierenden Baukörper, der sich gut in den Hang eingefügt hätte, landete man wieder bei der Diskussion um den Holzbau. Denn Zickzackformen mit Holz sind aufwendig und folglich teuer. «Wir merkten, dass wir als Bauherrschaft kein Gegenüber sein können, wenn wir uns nicht einig sind», sagt Anton Kuchler. In einem demokratischen Prozess entschied der fünfköpfige Vorstand, das Projekt vom Material und von der Baumethode her zu denken. Es soll lediglich Massivholz verwendet werden, das aus den umliegenden Wäldern stammt und vom lokalen Gewerbe bearbeitet wird. Und da waren es eben nur noch drei, die ihre Vision für Trubschachen vorantrieben.

Nun liegt ein Projekthandbuch vor, das die wesentlichen Fragen zur Siedlung und zur Planung klären soll. Doch der reduzierte Vorstand muss nach wie vor die Quadratur des Kreises schaffen, weil das Projekt so anspruchsvoll ist. Geht man mit den drei verbliebenen Vorstandsmitgliedern über das Grundstück, spürt man ihren Pioniergeist und ihre Lust am Gestalten. Vor dem alten Bauernhaus mit Stöckli, Spycher und Schopf sprechen sie über mögliche künftige Nutzungen: Im riesigen alten Bauernhaus hätte

es Platz für einen gemeinsamen Mittagstisch oder für einen Lagerraum. Und vor dem Backhäuschen neben dem Mauerhoferhaus, wo sich einmal wöchentlich eine Backgruppe trifft, kann man sich das gemeinschaftliche Leben, das Ländliche und Urbane vereint, bildlich vorstellen.

Konstruktion und Städtebau

Bei der Landbegehung werden auch grundlegende Fragen diskutiert, etwa ob man den schmalen Spickel Land, der zum angrenzenden Schulhaus gehört, vielleicht doch noch der Gemeinde abkaufen könnte. Und man kommt zur Erkenntnis, dass Zeit in diesem Projekt nicht die wichtigste Grösse ist. «Wir haben keine Eile», sagt nicht nur Anton Kuchler, sondern auch Ingur Seiler, der Zimmermann, der erklärt, dass er diese Matte hier mähe und das Futter gut für seine Tiere brauchen könne. Als die Gruppe mögliche Grundrisse diskutiert, wird klar, was eine Planung vom Material her bedeutet. Über innovative Wohnformen wie Cluster-WGs oder Alterswohnungen wird nicht mehr gesprochen. Jetzt geht es vor allem um Fragen wie: Wie breit dürfen die Räume sein, damit es keine verleimten Balken oder aufwendige Verbindungskonstruktionen braucht? Auch die Nutzung oder die Aussenräume sind kaum mehr Thema. Im Vordergrund steht nun die Rechnung: Wie bringt man Massivholzbau und günstigen Wohnraum unter einen Hut? Beim Favoriten, einer ringförmigen Anordnung, äussert die involvierte Landschaftsarchitektin Bedenken, weil die abgeschlossene Form nicht dem Gedanken der Siedlung entspreche, die doch eine Verbindung von Wohnen und Bewirtschaftung des umliegenden Landes suche. Als wichtiger Ort im Dorf solle die Siedlung auch einladend sein.

Die Änderung der Zonenvorschriften ist mit der Auflage verbunden, ein qualitätssicherndes Verfahren durchzuführen. Das verbliebene Coaching-Budget des «Sprungbretts» fliesst nun zum Teil in Workshops mit externen Expertinnen, einer Landschaftsarchitektin und einem in Nachhaltigkeitsfragen erfahrenen Architekten. Als die Frage aufkommt, wann die Auswärtigen wohl einziehen werden, wird deutlich, dass dieses Projekt nicht nur für Zuzüger gedacht ist. Sonnhas ist auch ein Projekt für Trubschachen und seine jetzigen Bewohnerinnen – auch für die, die vielleicht irgendwann von den Hügeln ins Dorf hinunterziehen wollen. ●

Die «Sprungbrett»-Jury sagt:

«Die Genossenschaft Sonnhas will günstiges und selbstversorgendes Wohnen in Trubschachen ermöglichen. Es gibt bereits solche alternativen Orte in der Region, das Projekt ist also nicht blauäugig und kann an etwas anknüpfen. Die Genossenschaft möchte etwas Sinnvolles bauen, eine einfache Siedlung aus lokalem Holz. Sie will dem Dorf etwas geben, Zuzüger und Schulkinder. Als Bauer bleibe man im Dorf, sagte einer von ihnen, also müsse man das Dorf besser machen. Es ist ein Dorfentwicklungsprojekt von unten und als solches ein Vorreiter.»

Team: Genossenschaft Sonnhas
Coaching: Christian Zimmermann,
Architekt (ausgeschieden),
Peter Schürch, Architekt, und Sabine Wolf,
Landschaftsarchitektin



Das Grundstück der geplanten Siedlung liegt zwischen Weg und Schulgelände. Vorn fällt der Hang zur Bahnstrecke ab.



Das alte Bauernhaus mit Stöckli, Spycher und Schopf wird von den künftigen Siedlungsbewohnerinnen genutzt.